

Sonntagsblatts betroffen und ärgerlich. Was wissen wir denn jetzt wirklich? Statt das Verfahren und Fakten abzuwarten, werden wenig hilfreiche Fantasien geweckt, die den Schaden nochmals vergrößern. Zusätzlich werden alberne Beziehungs-Vermutungen angestellt, die zwischen Kirche und Diakonie nur störend und überflüssig sind. Niemand hat es bei uns nötig zu raunen. Schon gar nicht durch die Kulissen. Und die Überschrift? Ein zu platter Aufreißer und ein Gebräu, das mir unangenehm aufstößt. Auch so ist Vorverurteilung möglich.

In solch sensiblen Situationen hilft mir Katechismus-Lektüre, speziell Luthers Ausführungsempfehlungen zum 8. Gebot.

Alexander v. d. Marwitz, Lautrach/  
Unterallgäu

## **Versuche »zu erklären, was noch gar nicht bewiesen ist«**

»Rätselraten um Macht, Sex, Seelsorge«, Nr. 6: Der Artikel über den »Rücktritt des Rummelsberger Diakoniechefs Bierlein« halten wir insgesamt für tendenziös. Folgende Aspekte veranlassen uns zu dieser kritischen Stellungnahme:

1. Die unheilige Allianz in der Überschrift von »Macht, Sex, Seelsorge« suggeriert im Stil der Boulevardpresse bewusst oder unterschwellig sexuellen Missbrauch in der Seelsorge. Demgegenüber ist festzustellen, dass Dr. Bierlein diesen Vorwurf deutlich zurückgewiesen hat. Der Grundsatz der »Unschuldsumutung« spielt in dem Artikel kaum eine Rolle. Im Gegenteil. Die Rede von der »Affäre Bierlein« und die psychologisierenden Vermutungen im ersten Teil (»fatale Mischung aus Machtbewusstsein und emotionaler Bedürftigkeit« und »verdrängte Homosexualität«) versuchen zu erklären, was noch gar nicht bewiesen ist.

2. Völlig unverständlich ist für uns der fehlende Hinweis auf die vorliegende Stellungnahme von Dr. Bierlein zu den erhobenen Vorwürfen. In dem Artikel werden zwar Diakonenschüler zitiert sowie die kirchenamtliche Öffentlichkeitsarbeit und das Vorgehen der Kirchenleitung gewürdigt, allein einer der Hauptbetroffenen, Dr. Bierlein, kommt nicht zu Wort. Warum? In seiner Erklärung von Mitte Dezember 2007 stellt Dr.

Bierlein ausdrücklich fest, dass mit seinem Rücktritt keinerlei Schuldeingeständnis verbunden sei und ihm an einer raschen Klärung des Konflikts liege. Sexuelle Übergriffe weist Dr. Bierlein deutlich zurück und bedauert die entstandenen seelischen Verletzungen. Es ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur fair und entspricht unserer Rechtspraxis, ihm dies, bis zum Beweis des Gegenteils, auch abzunehmen.

3. Dass sich Dr. Bierlein in ärztliche Behandlung begeben musste, verschweigt der Artikel ebenfalls. Lapidar ist von einem »unbekannten Aufenthaltsort« die Rede, aus dem wenig »nach außen« dringe. So entsteht der Eindruck, Dr. Bierlein entzöge sich seiner Aufgabe, Rede und Antwort zu stehen.

Wir bedauern das Erscheinen dieses einseitigen Artikels zum gegenwärtigen Zeitpunkt.

Prof. Dr. Reinhard Feldmeier, Göttingen; Prof. Dr. Klaus Raschzok, Neuendettelsau; Dr. Karl-Heinz Röhlin, Neuendettelsau; Prof. Dr. Markus Rückert, München; Pfarrer Christian Schmidt, Nürnberg; Prof. Hermann Schoenauer, Neuendettelsau; Prof. em. Dr. Manfred Seitz, Erlangen

## **Meiserstraßen-Umbenennung**

»Neues im Fall Meiserstraße«, Nr. 7: Schade – der Namensvorschlag zur Umbenennung der Meiserstraße in Katharina-von-Bora-Straße gehört zu den verpasssten Chancen, sich weiterhin kritisch mit der Geschichte dieser Straßennennung und der Rolle der Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus und in deren Aufarbeitung auseinanderzusetzen. Am Ende der Straße wird in den nächsten Jahren das NS-Dokumentationszentrum von München entstehen. Eine Straßenumbenennung, z. B. nach dem Verfolgten und ermordeten Pfarrer Werner Sylten wäre das richtige Signal für eine weitere kritische Auseinandersetzung mit dieser Zeit und seinem Umgang gewesen. Es wurde ein Name vorgeschlagen, der niemanden wehtut, aber deutlich macht, dass wir uns bis heute in unserer Kirche oftmals mit einem deutlichen öffentlichen Signal schwertun – schade!

Klaus Schultz, Diakon, Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau